

**Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen,  
was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem,  
was man nicht sieht. (Hebräer 11,1-2)**

Der Palmsonntag erinnert an Jesu Einzug in Jerusalem. Wie ein Prominenter wird er bejubelt und in der Stadt willkommen geheißen. Doch nur wenige Tage später wird er fallen gelassen, verraten, verleumdet, gefangengenommen, gefoltert, zum Tode verurteilt und gekreuzigt. So nah liegen freudige „Hosianna“-Rufe und „Kreuzige ihn!“-Schreie beieinander.

Und dazwischen: wir! Auf welche Seite schlagen wir uns? Oder kennen wir beides? Lassen wir uns mitreißen von der Begeisterung anderer, von der vorherrschenden Meinung, vom „Main-Stream“: heute „top!“ und morgen „Flopp!“? Wie schnell verraten wir unsere Überzeugungen, wenn uns der Wind entgegenbläst? Was kann unseren Glauben ins Gegenteil verkehren? Was lässt uns zweifeln?

Damals haben sich einige von Jesus abgekehrt, weil sie nicht verstanden haben, dass der, den sie als Retter verehrt haben, leiden und sterben muss. Er hat sich nicht davor gescheut, menschliches Leid am eigenen Leib zu erdulden. Erst dadurch hat er neues Leben hervorgebracht. Jesus ist kein strahlender Held, sondern der mitleidende Gott. Nur so kann er zum Trost werden für alle Leidenden.

Doch all dies kann nur geglaubt werden. Beweise gibt es keine. Wie können wir an etwas glauben, das wir nicht sehen? Wie können wir auf jemand hoffen, der scheinbar scheitert? Wie können wir an einen Gott glauben, der seinen Sohn am Kreuz sterben lässt?

Der Predigttext, der für den diesjährigen Palmsonntag vorgeschlagen ist, steht im sogenannten „Hebräerbrief“. Es sind die ersten Verse der Kapitel 11 und 12. Der unbekannte Verfasser des Schreibens umreißt in den dazwischenliegenden Versen die Erfahrungen, die wichtige Gestalten des Alten Testaments mit dem Glauben gemacht haben, und lädt dazu ein, sich davon leiten zu lassen:

- Aus dem Nichts erschafft Gott die Welt. Beweise gibt es dafür nicht.
- Noah befolgt Gottes seltsamen Auftrag. Auf dem Trockenen baut er ein Schiff und rettet dadurch das Leben auf Erden vor der Sintflut.
- Abraham zieht in die Fremde, in ein Land, das Gott ihm verheißen hat. Und seine Frau Sara empfängt noch in hohem Alter ein Kind. Kaum zu glauben. Doch aus der Verbindung der beiden entsteht schließlich das Volk Israel.
- Mose führt im Auftrag Gottes das versklavte Volk aus Ägypten, mitten durch die Wüste, in eine verheißungsvolle Zukunft.

Und viele weitere Beispiele des Glaubens zählt der Autor auf. Doch überboten werde der Glaube der „Alten“ durch die Worte und Taten Jesu.

*Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist,  
und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens,  
der, obwohl er hätte Freude haben können,  
das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete  
und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.*

*Gedenkt an den,  
der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat,  
dass ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst. (Hebräer 12,1b-3)*

Was ist das für ein Religionsstifter, an den wir da glauben, der Widerspruch erfahren hat, über den Schande gebracht wurde, der am Kreuz gestorben ist? Wo geht es hier um Ehre und Ansehen, um Reichtum und Macht, um Glück und Schönheit? Wie kann das Christentum im Reigen wesentlich attraktiverer Weltanschauungen Bestand haben?

Immer wieder bricht Jesus mit den Erwartungen der Menschen. So reitet er am Palmsonntag nicht auf einem stolzen Ross in Jerusalem ein, sondern auf einem Esel. Er lässt sich nicht wie ein Star auf Händen tragen, sondern zieht sich vielmehr immer wieder in die Stille zurück. Er übernimmt nicht das Regiment, sondern lässt sich verraten und verkaufen, eine Krone aus Dornen auf den Kopf setzen und ans Kreuz schlagen. Und ausgerechnet das Kreuz wird zum Kennzeichen unseres Glaubens.

Gott steht an der Seite der Menschen, die in Not sind, die unterdrückt werden, die leiden und sterben. Wer im Ruhm anderer baden muss, um sich selbst besser zu fühlen, kann dies kaum begreifen. Aber wer selbst leiden muss, kann gerade da die Sehnsucht nach Gottes Nähe nachempfinden. Der Blick auf Jesu Leid kann die Zuversicht stärken, durchhalten zu können, in der Hoffnung auf bessere Zeiten. Manchen hat der Glaube auch die Kraft gegeben, für die eigenen Überzeugungen geradezustehen, selbst wenn sie dafür mit dem Leben bezahlen mussten.

Das vorliegende Schreiben war an Gemeinden gerichtet, die um die erste Jahrhundertwende nach Christi Geburt Christenverfolgung erdulden mussten. Der Autor wollte Mut machen. Gerade da, wo es keine Anzeichen für ein besseres Leben gab, wollte er Hoffnung entfachen.

Die Wolke der Zeuginnen und Zeugen, die er entwickelt, soll Beispiel dafür geben, dass immer ein neuer Anfang möglich ist. Noah, Abraham und Sarah, Moses und all die anderen Genannten haben einer Verheißung vertraut, für die es keine Beweise gab. Sie konnten nicht sehen, worauf sie sich verlassen haben. Trotzdem haben sie sich, allen Widerständen zum Trotz, auf den Weg gemacht.

Und der Glaube dieser Männer und Frauen sei nur ein kleiner Abglanz dessen, was mit Jesus begonnen wurde und zur Vollendung geführt wird: Zuversicht und Hoffnung, Glauben und Vertrauen, selbst über den Tod hinaus.

Ja, für unseren Glauben gibt es keine Sicherheit. Doch es gibt Erfahrungen, auf denen er aufbaut. Manchmal sind es eigene Erlebnisse, die unseren Glauben wachsen lassen. Manchmal sind es auch wichtige Menschen in unserem Leben, die uns an ihren Überzeugungen Anteil nehmen lassen. Und wir haben die Geschichten der Bibel und Beispiele aus der Kirchengeschichte, die uns bestärken können. Es gibt keine Beweise, aber die Zuversicht, dass es sich mit unserem Glauben besser leben lässt, auf Zukunft hin.

*Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft,  
und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. (Hebräer 11,1-2)*

Eine gesegnete Karwoche wünscht  
Ihr Pfarrer Wolfgang Löbermann